

der
countdown
läuft...

Eine Tournee - und je leichtfüßiger sie scheinbar daherkommt, um so mehr - ist ein gewaltiges Logistikunterfangen, dem eine minutiöse Vorbereitung vorausgeht. Die Auswahl der Lieder, ihre Reihenfolge, das Auswendiglernen, das Stimme- und Fingerüben und das Konditionstraining, um sechzig Tage Abend für Abend drei Stunden auf der Bühne zu stehen. Eine Tournee wirft ihre Schatten weit voraus, doch erst wenn sie näher rückt, zeigt sich, welch eine Lawine da anrollt. In der Schlußphase herrschen Konfusion, Panik und Verblüffung, regieren Matto, Kasperle und Klabautermann. Verständlich, daß der Liedermacher seine Vorbereitungen da fernab vom Tohuwabohu in aller Abgeschlossenheit treffen will, und welcher Ort könnte wohl abgeschiedener sein als ein Nomadenzelt in einer Schneewehe in Lappland? "Lappland ist überall, Lappland ist in uns, wir müssen nur ganz fest daran glauben!" ruft er uns zu und die Fotos aus seinem Sammelsurium zeigen, wie recht er damit hat.



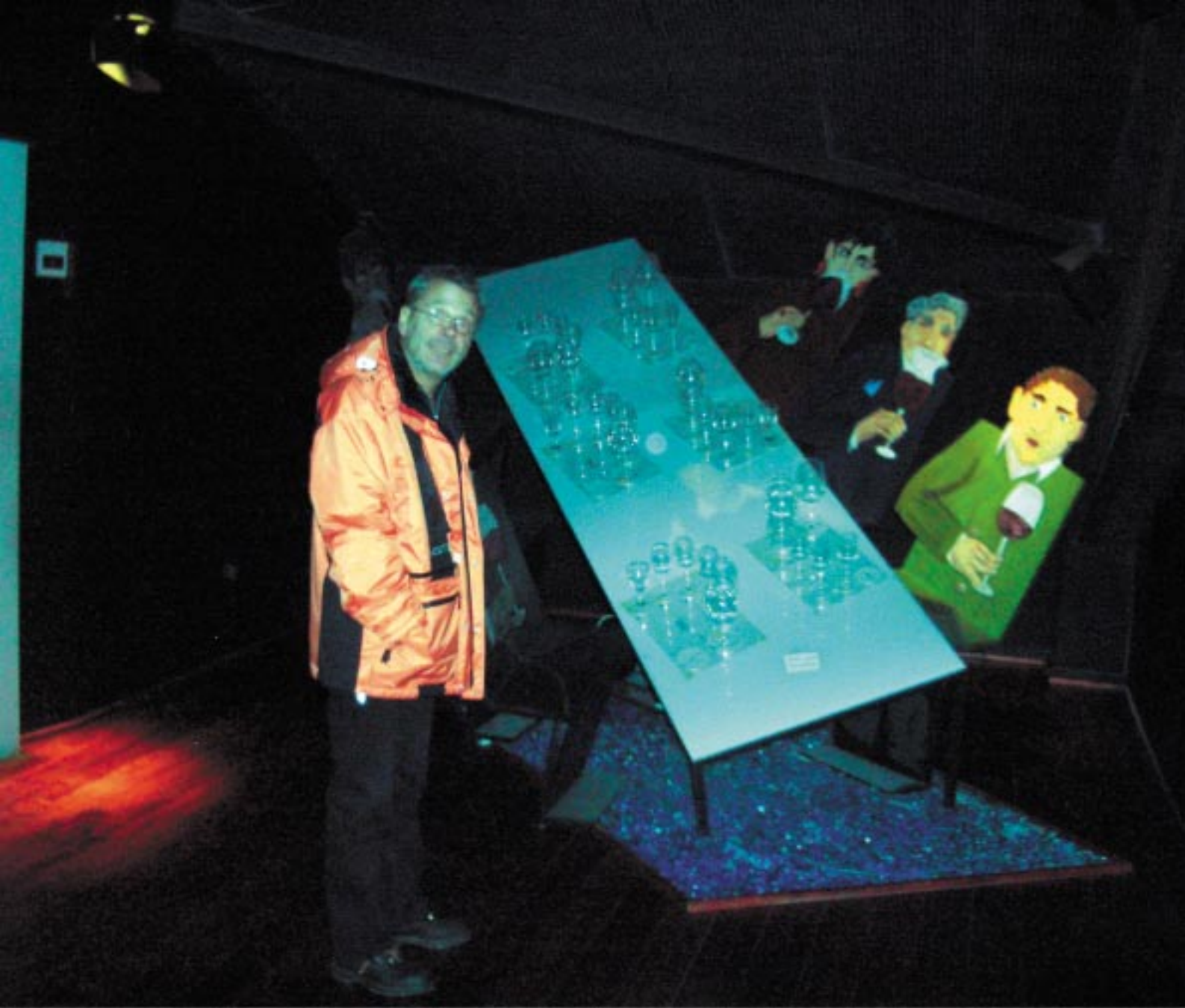
Die große Tournee!

Um sich in Ruhe auf seinen Tourneemarathon von 60 Tagen ab 19. September vorzubereiten, hat sich Reinhard Mey mit Gitarre, Rechner und nordischen Laufstöcken in die Abgeschiedenheit Lapplands aufgemacht. Seine Frau Hella, die ursprünglich eine Bastide in der Provence als Übungsdomizil anvisiert hatte, hat sich schnell überzeugen lassen, daß sich die Liedtexte in der Einsamkeit am besten lernen lassen und daß das Konditionstraining in der Heimat des Nordischen Laufens am erfolgversprechendsten ist. In ihrer Jurte leben die beiden unter einfachsten Bedingungen: Nur zweimal in der Woche kommt ein alter Nomade vorbei, um Reinhard einen vollen Wechselakku für sein KraftBuch und Hella neue Alpaka-Wolle für ihre Reistrickmaschine vorbeizubringen. "Paradiesisch diese Stille, kein Rasenmäher, kein Ghetto-Blaster, kein Jet-Ski, nur ganz selten mal ein Rentier oder ein paar Lappen. Schade nur, daß ich die Veröffentlichung meines französischen Albums am 20. Juni nicht miterleben kann." Wir können!



Elchweihe in Karasjok

Nach einer Woche Textlernen und -üben in seiner Jurte am Polarkreis, drei Monate vor Tourneebeginn, hat sich Reinhard Mey einen freien Tag redlich verdient. Zusammen mit seiner Frau Hella hat er ihn zu einem Ausflug nach Karasjok genutzt, wo sie bei der traditionellen Elchweihe von der sprichwörtlichen Gastfreundschaft der Lappen überwältigt wurden. Mette-Smilla (rechts), die als Au Pair in Glauchau Deutsch gelernt hat, erkannte den Sänger auch unter seiner landestypischen Alpaka-Strickmütze und bat die Meys zu Tisch. Bei "Elchwässerchen" (Elchkuhmilch mit Himbeergeist) und Renjoghurt war das Eis schnell gebrochen. In ausgelassener Stimmung ließ sich der Sänger eine Laute reichen und nicht lange bitten, um zum Tanz aufzuspielen. Seine Gastgeber revanchierten sich mit traditionellem Joik. "Joik liegt im Blut, im Herzen, Joik ist Freiheit!" sang Mette-Smilla. Die Sauna dampfte, die Geysire brodelten, der Lappen-Punsch siedete und so wechselten Chanson und Joik einander noch lange ab. "Skol", rief Mette-Smilla, "auf Hellas Pisa- und Deinen Elchtest und auf Dein französisches Album Douce France, das am 20.6. erscheint!"- "Skol", rief Mey und fügte hinzu "Ihr seid mir die richtigen Lappen!" Mit nachsichtigem Lächeln zog Mette-Smilla die Meys ins Vertrauen: "Die Bezeichnung Lappen ist heute eher ungebräuchlich, nennen Sie uns einfach Samen." - "Na, Ihr seid mir die richtigen Samen!" bedankte sich Mey, nahm seine Hella und trollte sich beseelt und wieder ein bißchen schlauer in den strahlenden Mitternachtssonnenaufgang.



Gläserklingen am Polarkreis

Er hatte ja die Einsamkeit gesucht, um sich in der Zurückgezogenheit Lapplands auf seinen Tourneestart am 19. September vorzubereiten, dass es aber so einsam werden würde, hat Reinhard Mey dann doch beunruhigt. Umso mehr, als seine Frau Hella mit dem Hundegespann für ein paar Tage nach Jokkmokk aufgebrochen war, um ihren Joik-Kurs nicht zu versäumen – sie strebt ein Joik-Diplom an, um, wie sie sagt, was Eigenes zu haben. Nachdem Reinhard Mey am Montag vergangener Woche schon mutterseelenallein auf die Veröffentlichung seines französischen Albums "Frédéric Mey vol. 7, Douce France" anstoßen musste, fiel ihm am Dienstag allmählich die Jurte so auf den Kopf, dass er sich nach altem samischen Brauch drei Pappkameraden bastelte und zur Weinprobe lud. Jedem der drei stellte er fünf Gläser hin, schenkte reihum ein und trank reihum aus und bald schlug die Stimmung im Nomadenzelt hohe Wellen. "Skol, Ihr sechs Pappsamen!" rief der Sänger ausgelassen. Später, viel später nach frohen Gesängen und tiefgründigen Trinksprüchen dämmerte dem Chansonnier in der Finsternis der Mittsommernacht hell die Zuversicht spendende Erkenntnis: Ein Same mag zwar allein sein, aber einsam ist ein Same nie!



Hundstage!

Es sollte eine wildromantische Ausfahrt werden: Reinhard Mey wollte seine Frau Hella als Dank für die im Halbdunkel der Jurte in langen Julinächten gestrickte schwarze Mütze mit dem Hundegespann in das abgelegene Dorf Horgen zum Lappenfest mit Joik, Kinderschminken und Hüpfburg ausführen. Rund zweieinhalb Monate vor Beginn seiner großen Tournee legte er die Gitarre für diesen Ausflug aus der Hand, um die Schlittenhunde anzuspinnen: Vorn Arved und Tove, gefolgt von Haakan und Kjell, dann in der dritten Reihe Halvor und Selma, zum Schluß Säppälä und Piefke. Mit freudigem Gebell begrüßten sie den Chansonier und mit ungestümem Eifer jagten sie für eine kleine Aufwärmrunde mit ihm um das Nomadenzelt. Da geschah es: In der gefürchteten Schneewehe am Asmundsen-Sattel verlor der Liedermacher die Balance und die von seinem Gewicht befreiten, wild davonstiebenden Hunde aus den Augen. Benommen gelangte der Bänkelsänger zu einer Bank, die im Rausch vom Schlitten gekippte Samen an dieser Gefahrenstelle vorsorglich aufgestellt haben. "Ihr Hunde!" entfuhr es dem Sänger. Bald aber fand er seinen gewohnten Optimismus wieder. "Na" - lachte Mey frohgemut - "werden schon wiederkommen, wenn der Magen knurrt!"



Müssen wir uns Sorgen machen?

Wir vermuteten ihn in der Abgeschiedenheit seiner Jurte bei Finger-, Sprach-, Tanz- und Joikübungen für seine große Tournee, die Reinhard Mey ab 19. September durch 60 Städte führen soll, doch nach ungewohnter Funkstille erreicht uns über Elektropost ein Foto, das Rätsel aufgibt: Es zeigt den Poeten nicht wie erwartet am Joplund-Gletscher im tief verschneiten Landesinneren, sondern fast ganz von Wasser umgeben, verwirrt, verunsichert, unrasiert. Im Hintergrund dümpelt schemenhaft das Wrack eines Hurtigrouten-Schiffes, mit dem er vorm Roede-Kliff gestrandet zu sein scheint. Doch eben gerettet, sieht er sich offensichtlich schon neuer Gefahr ausgesetzt: Es besteht Anlaß zu der Befürchtung, daß er in die Hände von Strandräubern aus Batsfjord gefallen ist! Setzt ihm doch ein Individuum mit grimmiger Entschlossenheit eine Klinge an die Gurgel - und die Samen sind berühmt für ihre handgefertigten Messer ... Fordert er "Geld oder Liebe!" oder "Oel!'"? Oder aber ist das, wie in abgelegenen Küstenstrichen Lapplands häufiger anzutreffen, ein Nomade, der sich als Strand-Barbier verdingt und der dem Sänger ein Angebot für eine Rasur macht, das dieser nicht ablehnen kann? Oder ist das vielmehr eine alte, liebevolle Geste, mit der die Samen Fremden zu verstehen geben, daß jetzt Essenszeit ist und die soviel bedeutet wie "zu Tisch in die Storgamme, es gibt Multebeeren mit Sahne!"? In Anbetracht vieler bereits ausverkaufter Konzerte möchten wir zu dieser letzten Erklärung neigen, schließlich scheint der Gesichtsausdruck des Bardens eine gewisse Genugtuung und gesegneten Appetit zu verraten und somit unsere Zuversicht zu rechtfertigen!



50 Tage vor Tourbeginn: Die Blaue Blume gefunden!

Die tropische Hitze der letzten Tage über Mitteleuropa zeigt klimatische Auswirkungen bis nach Lappland: Der aufgeheizte Tiefdruckwirbel Hälgar hat einen Teil der Böklund-Gletscherkappe abgetaut und über Nacht die Rasmusrinne – von Lapplandwanderern liebevoll "das samische Glottertal" genannt – freigelegt. Dieses seltene Wetterphänomen hat das Ehepaar Mey, das bei einem nächtlichen Picknick von den anstrengenden Lieder- und Textproben der vergangenen Wochen ausspannte und die Ephemeriden – die Sternschnuppen, die im August in der Polarnacht besonders eindrucksvoll erscheinen – beobachten wollte, überrascht und über Nacht eine sonst unter Schneemassen verborgene, faszinierende Blumen- und Tierwelt ans Tageslicht gebracht. Oder war es Hella Meys beim Anblick einer Sternschnuppe geäußertes Wunsch, die Blaue Blume zu finden? Wie auch immer, das Ehepaar Mey, für alle Eventualitäten gerüstet, tauschte die Schneeanoraks flugs gegen ihre Neoprenanzüge und das Teleskop gegen die Botanisiertrommel. Und tatsächlich, schon nach kurzem Fußmarsch durch das immer undurchdringlicher werdende Dickicht der samischen Flora stand sie vor ihnen: Die Blaue Blume! Reinhard Mey identifizierte die von Botanikern und Dichtern gleichermaßen unter größten Opfern gesuchte Blüte anhand einer Karte des Blumenquartetts, das das Ehepaar Mey an langen Sommerabenden in der tiefverschneiten Jurte gern spielt: "Kein Zweifel, rief der Liedermacher, das ist sie!" und ließ sich auch nicht durch die Gelbe Mamba, die gefürchtete, kalt-glitschige, samische Riesenschlange, die zischelnd durchs Gras kroch, davon abhalten, eine Dolde zu pflücken und seiner Frau als Zeichen tiefer Zuneigung zu überreichen. "Ich werde sie für eine glückliche Tournee auf den Stalloen legen", flüsterte Hella verzaubert.



Einen Monat vor Tourbeginn: Hoher Besuch

Es hat sich in Kautokeino, der Hauptstadt der Samen mit ihren 3100 Einwohnern, natürlich längst herumgesprochen, daß da beim Fatmomakke-Wäldchen zwei wunderliche Deutsche eingezogen sind, von denen eine sich nicht ohne Erfolg im Joik übt, während der andere zu einem Zupfinstrument unaufhörlich vielsilbige Verse vorzutragen scheint. Es ist eine gute alte Gepflogenheit samischer Gastfreundschaft, daß sich in solchen Fällen der Dorfälteste und der ABV zu einer Höflichkeitsvisite ansagen. Um den hohen Besuch angemessen empfangen zu können, hatte Hella Mey als perfekte Gastgeberin ihren Mann zuvor bewegt, aus der vom schmelzenden Schnee durchnässten Jurte in die danebenliegende repräsentative Storgamme, die zur Hälfte eingegrabene Torfhütte, zu übersiedeln. Hier verfügen sie nun über einen Breitbandanschluß und einen Zufallsgenerator, der zu überraschenden Zeiten Strom erzeugt und über eine Ájte, diese nützliche samische Vorratskammer, in der Hella Mey in aller Ruhe den Rentierjoghurt zubereiten kann, mit dem sie die Würdenträger empfangen möchte. "Die beiden sollen sich bei ihren Gästen so richtig wohlfühlen" lachte sie. Während Reinhard die Delegation am Gartentor mit geräuchertem Felchen empfangt, begrüßte Hella Mey die Honoratioren von der Storgamme aus mit einem Joik, wie ihn die beiden, von einer Fremden dargeboten, wohl nie schöner und reiner erlebt haben dürften. Man aß gemeinsam die kräftige samische Suppe, die einige Stunden über der offenen Feuerstelle, die sich im Mittelraum der Torfhütte befindet, kochen muß, trank manchen Becher Multebeeren-Geist, ein Wort gab das andere, Trinksprüche wechselten mit Rundgesängen. Zum Abschied beschenkte Hella den Dorfältesten mit einer besonders farbenfrohen ihrer selbstgestrickten Alpakkamützen, wofür dieser ihr seine samische Wuschelhaube überreichte und sie zur Samikönigin der Herzen kürte. Als die Gäste schließlich im Morgengrauen unter Gelächter und "Kommt gut heim"- und "Kommt bald wieder"-Rufen leichten Fußes und schwerer Zunge ihren Hundeschlitten erklimmen, schenkte Reinhard Mey beiden das Album "Nanga Parbat". Das hätten sie schon, entgegneten sie und sie schätzten darauf vor allem das Lied "Hundgebet", das ihre Schlittenhunde vom ersten bis zum letzten Ton mitsingen könnten und besonders bei der Stelle "Lieber Himmelhund, für mich und Rex..." in freudiges Gebell verfielen. Sie nahmen die begehrte CD aber trotzdem gerne, um sie beim Sápmi-Markt in Karasjok gegen Lebertran einzutauschen. "Wirklich ganz reizende Leute", sagte Hella, den beiden lächelnd hinterherschauend, wie sie vergnügt im Schnee davontoben, nahm ihren Mann in den Arm und zog den dicken Alpakkavorhang vor den kniehohen Eingang der Storgamme. "Und morgen gibt es lecker Resteessen und nach dem Mittagsschlaf, zwinkerte sie ihm zu, übst du die Lieder der zweiten Programmhälfte."



14 Tage vor Tourbeginn: Joik-Diplom in der Tasche

"Hurra, ich hab' s!" Mit diesem Jubelschrei warf sich Hella Mey durch den kniehohen Eingang der Storgamme in die Arme ihres Mannes, der dem Augenblick ihrer Rückkehr vom Joik-Examen in der Hauptstadt Kautokeino, die die Joik-Akademie beherbergt, mit derselben Anspannung entgegengefiebert hatte, wie seinem ersten eigenen Auftritt am 19. September. "Hier, endlich mein Joik-Diplom!" mit vor Freude tränenerstickten Worten reichte sie Reinhard das lang ersehnte und unter großen Opfern erworbene Dokument, das nun offiziell beurkundet, daß Hella Mey den Joik, oder auch Juoigan genannten Obertongesang, der Plätze, Personen, Tiere oder Landschaften lautmalerisch beschreibt, erlernt hat, ihn vollkommen beherrscht und jederzeit in ganz Lappland sowohl im freien als auch in geschlossenen Räumen in Gegenwart von Menschen und Tieren ausüben darf. "Na, dann laß mal hören" bat Reinhard sie um eine Probe ihrer Kunst und es erklang ein Joik so rein, ursprünglich und naturverbunden, daß sich die Mey'schen Schlittenhunde Nils Aslak Valkespää, Mari Boine, Johan Sara Jr. und Purzel, die übermütigen Testelche und sogar die scheuen Schneeschneepfen vor der Torfhütte in einträchtiger Andacht versammelten, und dem sehr gewöhnungsbedürftigen Gesang, der für alle Nicht-Samen immer ein Rätsel bleiben wird, verzaubert lauschten. Die schönste Belohnung für die soeben mit akademischen Ehren ausgezeichnete aber war, daß sich sogar ein Yeti zu den Zuhörern gesellte und die Geste machte, mit der die Schneemenschen "Zugabe, Zugabe!" ausdrücken. "So einen herzlichen Empfang wünsche ich dir auch, wenn du in 14 Tagen zum ersten Mal wieder auf die Bühne gehst!" sagte Hella und strich Reinhard liebevoll über sein vor Rührung und Dankbarkeit gestäubtes Nackenhaar.

Das Feuer ist aus. Der Joik ist verklungen.
Die Storgamme ist leer.



Die Storgamme ist leer!

Ein Zettel auf dem Stalloon unter einem handgeschmiedeten Messer erzählt vom Verbleib der seltSamen Fremden, die Freundschaft schlossen mit Samen, Rentieren und Schlittenhunden:
Wir sind in Emmerich, dann 20.9. Delbrück Debus Stadthalle, 21.9. Osnabrück Stadthalle, 22.9. Stade Stadeum, 23.9. Bremen Stadthalle, 24.9. Siegen Siegerlandhalle, 25.9 Bielefeld Stadthalle, 26.9. Braunschweig Stadthalle, 27.9. Magdeburg Stadthalle, 28.9. Gera Kultur- und Kongreßzentrum, 29.9 Bamberg Konzerthalle, 30.9. Suhl Congress Centrum, 1.10. Chemnitz Stadthalle, 2.10. Chemnitz Stadthalle, 3.+4.10. Dresden Kulturpalast, 5.10. Leipzig Oper, 6.10. Halle Georg-Friedrich-Händel-Halle, 7.10.05 Cottbus Stadthalle, 8.10.05 Rostock Stadthalle, 9.+10.10. Hamburg CCH, 11.10. Hagen Stadthalle, 12.10. Köln Philharmonie, 13.10. Göttingen Lokhalle, 14.+15.10. Gelsenkirchen Emscher-Lippe-Halle, 16.10. Frankfurt Alte Oper, 17.10. Offenburg Oberrheinhalle, 18.10. Basel Messe, 19.10. Zürich Kongreßhaus, 20.10. Kempten bigBOX, 21.10. Heilbronn Harmonie, 22.10. Münster Halle Münsterland, 23.+24.10. Duisburg Theater am Marientor, 25.10. Koblenz Rhein-Mosel-Halle, 26.+27.10. Wi.-Niedernhausen Rhein-Main-Theater, 28.10. Aachen Eurogress, 29.10. Saarbrücken Saarlandhalle, 30.10. Karlsruhe Johannes-Brahms-Saal, 31.10.05 Mannheim Mozartsaal, 1.+2.11.05 Stuttgart KKL - Beethoven-Saal, 3.11. Nürnberg Meistersingerhalle, 4.+5.11. München Circus Krone, 6.11. Augsburg Kongreßhalle, 7.11. Ulm CCU Einsteinsaal, 8.11. Rosenheim Saal Bayern, 9.11. Passau Dreiländerhalle, 10.11. Regensburg Audimax, 11.11. Crailsheim Großsporthalle, 12.11. Hof Freiheitshalle, 13.11. Würzburg Congress Centrum, 14.11. Düsseldorf Tonhalle, 15.11. Hannover Theater am Aegi, 16.+17.11. Berlin Tempodrom ... bald zurück!